

Musikalische Bildung für alle

40 Jahre Verband deutscher Musikschulen in Hessen

8. 9. 2007

Verband deutscher Musikschulen in Hessen



Da ist Musik (für jeden) drin... Musikschulen in Hessen

Der Verband deutscher Musikschulen in Hessen (VdMH) feiert in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag – ein guter Anlass, um aufzuzeigen, wie weit das ehrgeizige Verbandsziel „Musikalische Bildung für alle“ in Hessen vorangekommen ist – und welchen wesentlichen Kulturbeitrag die Musikschulen in den Kommunen leisten.

Schon lange sind sie nicht mehr reine Vermittler von Hand- und Mundwerk – sie sind heute Treffpunkt für Menschen jeden Alters geworden, die die Liebe zum Umgang mit der Musik verbindet. Musikschulen sind öffentliche Bildungs- und Kultureinrichtungen, deren Arbeit in den Kommunen und auch über deren Grenzen hinaus wirksam ist. Kooperationen mit allgemein bildenden Schulen machen es möglich, dass sehr viele Kinder und Jugendliche einen Zugang zum Instrumentalspiel im Rahmen des „normalen“ Schulunterrichts erhalten. Solisten, Chöre und Orchester bereichern das Konzertwesen ihrer Stadt, Kooperationen mit Musikvereinen sorgen für qualifizierte Ausbildung des Nachwuchses. In Zusammenarbeit mit der Jugendpflege werden an vielen Musikschulen integra-

tive Projekte für eine multikulturelle Klientel angeboten. In den letzten Jahren bekam die Arbeit der Musikschulen Rückenwind aus der Wissenschaft, deren Forschungsergebnisse die positive Wirkung von Musikerziehung belegen. Für Musiker sind diese Erkenntnisse nicht überraschend, auch wenn niemand ein Instrument erlernte, um besser rechnen zu können – oder in einem Orchester spielt, um sein soziales Verhalten zu trainieren – die Gründe hierfür liegen woanders – nicht zuletzt in der Liebe zur Musik

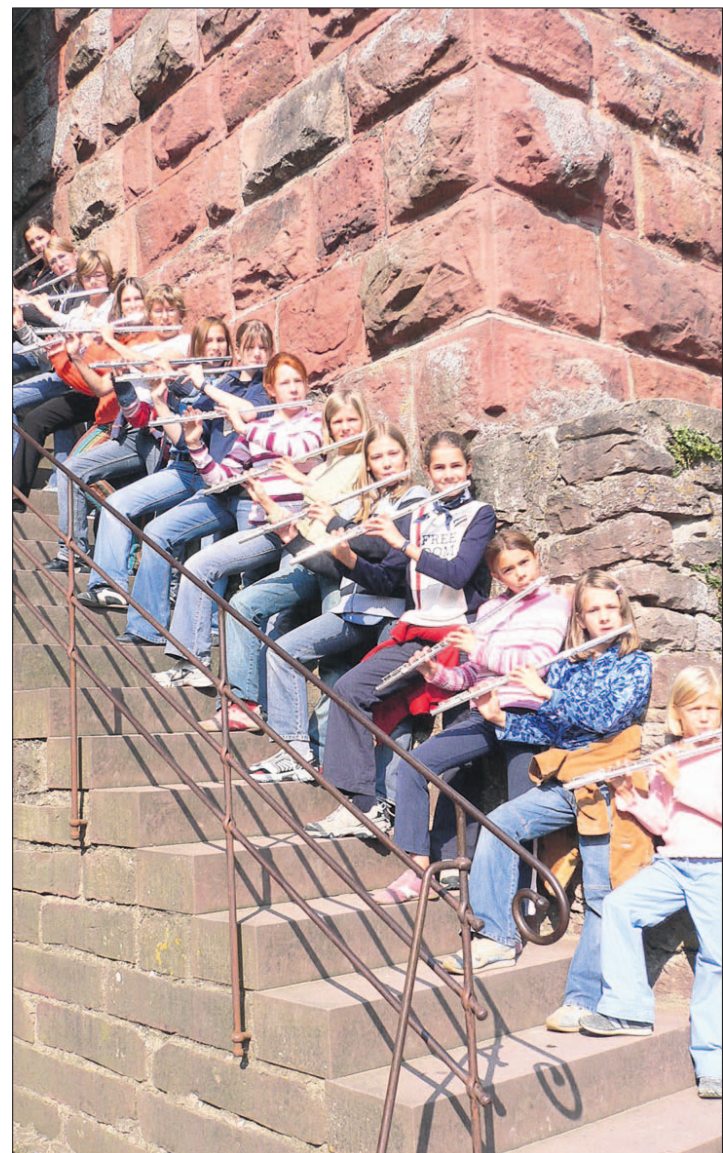
Aus einer Initiative von damals 7 Gründungsmitgliedern ist in 40 Jahren Hessens größter Fach- und Trägerverband im Bereich der musikalischen Bildung geworden. Mit einem Netzwerk öffentlich getragener Bildungseinrichtungen sind die angeschlossenen Musikschulen in rund 120 Städten und Gemeinden tätig. Rund 5000 akademisch qualifizierte Musikpädagogen unterrichten nahezu 78.000 Schülerinnen und Schüler. In unzähligen Veranstaltungen wird das Gelernte vor vielen hunderttausend Zuhörern jährlich präsentiert. Die Musikschulen in unserem Verband sind auf dem Weg zur Umsetzung des Ziels der musikalischen Bildung für alle schon ein gutes Stück vorangekommen – aber natürlich noch lange nicht am Ziel. Über die bereits realisierten Schritte und einige zukunftsweisende Projekte möchten wir Sie an dieser Stelle informieren und freuen uns, Ihnen die Arbeit unserer Verbandsschulen etwas näher bringen zu können. Vielleicht haben wir Ihnen aber auch Lust auf „mehr“ gemacht. Anlässlich des runden Verbandsjubiläums laden die

Musikschulen des VdMH mit über einhundert Veranstaltungen zur **Woche der Musikalischen Bildung in Hessen vom 8. bis 15. September 2007** ein. Die interessierten Bürgerinnen und Bürger können sich hier nicht nur „ein Bild“, sondern bei den Mitmachstunden auch gleich noch dazu passende Töne machen.

Unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch präsentieren sich die Musikschulen mit vielfältigen Beispielen aus der elementaren Musikerziehung und in Form von öffentlichen Mitmachstunden. Der Hessische Rundfunk und Radio FFH übernehmen dabei die Medienpartnerschaft.

Weitere Informationen über die einzelnen Aktionen „Ihrer“ Musikschule entnehmen Sie bitte der örtlichen Tagespresse oder unserer Website unter www.musikschulen-hessen.de

Juliane Zollmann
Landesvorsitzende des VdMH



Juliane Zollmann

Themen

Die Geschichte des VdM – Hessen	Seite 2
Aktionswoche der hessischen Musikschulen	Seite 3
Die „Hitparade“ der Unterrichtsfächer	Seite 4
Das Wunder von Bochum	Seite 5
Irre Typen – die ganz andere Band	Seite 6
Entfalten statt liften – Musik im dritten Lebensalter	Seite 7
Internationaler musikalischer Jugendaustausch	Seite 8





Grußwort des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch

Musik verbindet: Wie kaum ein anderer Bereich ist die Musik dazu geeignet, Menschen in freundschaftlichem Miteinander zusammenzuführen. Musizieren in einem Chor



Roland Koch

oder einem Orchester ist eine Tätigkeit, die den Aktiven wie auch den Zuhörern viel Freude bereitet. Bereits seit vier Jahrzehnten besteht der hessische Musikschulverband, dessen Mitglieder viel dazu beigetragen haben, dass die Schülerinnen und Schüler sowie das Publikum attraktive Wettbewerbe und unvergessene Konzerte erleben konnten. Wenn ein Verband sein 40-jähriges Bestehen feiern kann, so zeugt das von seiner über lange Jahre erfolgreich geleisteten Arbeit. Der hessische Musikschulverband hat es über die Jahrzehnte hinweg verstanden, die Menschen für seine Arbeit zu begeistern. Ich bin zuversichtlich, dass dies auch in Zukunft so sein wird. Seine

interessanten Angebote werden auch weiterhin die musikalische Kultur des Landes Hessen prägen. Zum Jubiläum gelten allen Mitgliedern und allen, die für den Verband tätig sind, meine herzlichen Grüße. Ohne die Mitarbeit engagierter und musikbegeisterter Menschen wäre die Arbeit nicht zu bewältigen. Daher danke ich allen, die ihre Leistungskraft in den Dienst des Verbandes und seiner Ziele stellen. Ich wünsche ihm für die kommenden Jahre und Jahrzehnte alles Gute.

Roland Koch
Hessischer Ministerpräsident



Musik schafft immer einen Mehrwert – allein oder mit Anderen.



1967 – wie alles begann und was daraus wurde

In einer Zeit voller Umbrüche in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik gründeten sieben Musikschulen den „Verband deutscher Musikschulen, Landesverband Hessen“. Es waren die Jugendmusikschulen Wiesbaden, Lauterbach, Frankfurt, Schlitz und Bergen-Enkheim,

sowie die Wetzlarer Musikschule und die Volks- und Jugendmusikschule Elz, die später in die Kreismusikschule Limburg übergegangen ist. Diese sieben Musikschulen betreuten damals 8600 Schüler. Heute, 40 Jahre später, ist der VdM-Hessen mit 65 öffentlich

getragenen Musikschulen einer der größten hessischen Fach- und Trägerverbände im Bereich der musikalischen Bildung. Die Anzahl der betreuten Kinder und Jugendlichen stieg auf rund 78.000 an.

Nahezu 5000 Lehrkräfte stellen in rund 120 Städten und Gemeinden ein vielfältiges Unterrichtsangebot bereit. Über 1.300 Ensembles, Spielkreise, Orchester, Bands und Chöre der Musikschulen prägen neben vielen herausragenden Sololeistungen das aktive Musikleben der Kommunen.

Trotz der vielerorts anhaltenden Finanznot unterhalten die Städte, Kreise und Gemeinden ihre Musikschulen als Teil der kulturellen Grundversorgung der Bürger. Und die Musikschulen danken es ihnen unter anderem mit 3500 Konzertveranstaltungen, die jährlich 400.000 Zuhörer in ganz Hessen erreichen.

1967 – Das geschah noch:

Technik:

- Das Zeitalter des Farbfernsehens beginnt
- Erste Herzverpflanzung

Umwelt:

- Erste Mahnungen vor dem Treibhaus-Effekt

Gesellschaft:

- In den USA entsteht die Frauenbewegung „Women’s Liberation Movement“, kurz „Women’s Lib“ genannt, die als „Feminismus“ nach Deutschland kommt.

Politik:

- Ludwig Erhard ist Wirtschaftsminister
- Mehrwertsteuer wird eingeführt
- Schah-Besuch hat den Tod des Studenten Benno Ohnesorg zur Folge. APO-Krawalle
- Martin Luther King hält seine erste öffentliche Rede
- Che Guevara wird erschossen

Gestorben:

- Konrad Adenauer

Jugendkultur:

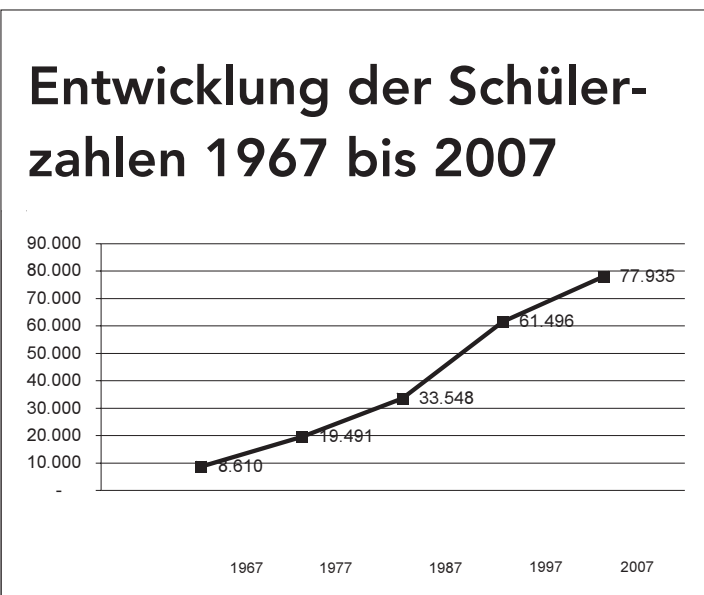
- Hippie-Bewegung – Flower-Power
- Die Beatles schreiben „All you need is love“

Popmusik:

Aus den Top ten 1967:

1. „Penny Lane“ (Beatles)
2. „Respect“ (Aritha Franklin)
3. „Let’s spend the night together“ (Rolling Stones)

Den Grand Prix d’Eurovision gewinnt die barfüßige Sandy Shaw mit „Puppet on a string“.



Musik liegt in der Luft

Aktionswoche vom 8. bis 15. 9. 2007

Musik **hören** ist ungeheuer populär – in bestimmten Altersgruppen ist es die beliebteste und wichtigste Freizeitbeschäftigung überhaupt. Die Musikindustrie ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, und Musiksendungen sprengen regelmäßig sämtliche TV-Quoten. Musik ist überall verfügbar: Ob im Auto, bei der Arbeit oder in der Freizeit – kaum ein Jogger ist noch ohne eine der vielen mobilen Musikquellen auf dem Weg. Aber irgendjemand muss diese Musik auch **machen**. Zwischen Musik machen „**wollen**“ und Musik machen „**können**“ liegt ein gewisses Maß an Mühe. Dennoch zählt der aktive Umgang mit Musik ebenfalls zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen, allerdings von deutlich weniger Personen. Dabei bietet das Musik **machen** einen erheblichen (Lust-)Gewinn: Nur durch direkten Kontakt mit einem Instrument kann man Musik „erleben“ und seine eigenen Fähigkeiten entwickeln. Musik ist gut für die Seele, die Geselligkeit und die Gesundheit. Und da gab es doch einmal einen Schlager, in dem es hieß „Man müsste Klavier spielen können, wer Klavier spielt hat Glück bei den Frau'n...“

„Ich bin doch völlig unmusikalisch...“

Wir kommen alle „musikalisch“ – also offen für alles, was mit Musik zu tun hat – auf die Welt. Erst wenn diese Fähigkeiten nicht unterstützt werden, verkümmern sie. Deshalb setzen

die VdMH-Musikschulen hier bereits ganz früh an: Babys können bereits vor Beendigung des ersten Lebensjahres mit ihren Eltern gemeinsam zur Musikschule kommen und erste Begegnungen mit Musik erleben. Vor allem bei Erwachsenen verhindert die Schutzbehauptung, man sei gänzlich unmusikalisch, den ersten Schritt (in eine Musikschule) zu gehen und ein Instrument überhaupt erst einmal auszuprobieren. Der Einstieg ist in jedem Alter möglich und demzufolge bieten die

VdMH-Musikschulen ein breitgefächertes Angebot vom Babykurs bis zur Senioren-Rockband.

Aktionswoche

Alle musikinteressierten Menschen sind herzlich eingeladen, im Rahmen der Hessischen Aktionswoche in der Zeit vom 8. 9. bis 15. 9. nicht nur die Musikschule in ihrer Nachbarschaft, sondern auch ihre eigenen, versteckten Talente kennen zu lernen.

www.musikschulen-hessen.de



Workout im Bandkeller

„Ich bin dann mal weg“ – Janna steckt ihre Sticks in die hintere Jeanstasche und wischt sich noch einmal über den Mund. Es ist Dienstag, und nach dem Abendbrot trifft sie sich mit ihren Freundinnen im Bandkeller des Jugendzentrums zum „Training“.

Janna sorgt als Drummerin in der Mädelsband „Zickenkrieg“ gemeinsam mit E-Bassistin Meike für den richtigen Groove. Mit dabei sind noch die Keyboarderin Nastasia (Nasti), die Gitarristin Rebekka (Bekki) und Gülbers (Güli), die Sängerin, die auch für eine gute Performance sorgt, denn sie kann Bauchtanz.

Die fünf Mädchen haben sich in einer Projektband an der Musikschule kennen gelernt und ein Jahr kostenlosen Bandunterricht als Ergänzung zu ihrem Instrumentalunterricht erhalten. Nach Ende des Projektes beschlossen sie, als Band zusammenzubleiben –

ohne Lehrer. Aber ihren Instrumentalunterricht haben sie weiterhin.

Im Bandjahr wurden die Grundlagen für das selbstständige Arbeiten gelegt. Dazu gehört auch der Umgang mit dem technischen Equipment und das Kabellöten. Alle fünf haben bereits seit längerem Unterricht auf ihrem Instrument, bzw. Gesangsunterricht – so konnten sie relativ schnell Songs aus den aktuellen Charts nachspielen –, bis eines Tages Bekki mit einem eigenen Text zur Probe kam.

Lehrer Andy zeigte den Mädels, wie man einen Text vertont (ja Harmonielehre kann sehr praxisorientiert angewendet werden), wie man daraus ein Arrangement bastelt und das Ganze dann wirkungsvoll auf die Bühne bringt. Mittlerweile besteht über die Hälfte des Repertoires aus eigenen Songs.

Auf den richtigen Start kommt es an gerade wenn man hoch hinaus will

Sven, 9 Jahre, ist Fußballfan und will in die Nationalmannschaft – wie so viele. Sven ist auffällig groß, und seine Eltern melden ihn beim lokalen Fußballverein an. Nach fleißigem Training schafft er es bis in die C-Jugend und steht, der Größe wegen, im Tor.

Mit 14 beendet er seine Laufbahn weil er gerade eine erste Freundin hat und sowieso lieber als Stürmer gespielt hätte. Als Basketball-Spieler wäre er möglicherweise



mit 21 Jahren in der Nationalmannschaft glücklich gewesen – aber leider hatte der Fußballverein keine Basketball-Abteilung.

Janis, 10 Jahre, findet Musik toll und beschließt ein weltberühmter Gitarrist zu werden. Seine Eltern kaufen ihm eine Gitarre und lassen ihn bei einem Bekannten, der Gitarre spielt, unter-

richten. Mit 14 Jahren spielt Janis in der Schulband in der zweiten Reihe Rhythmusgitarre – und beneidet den

Schlagzeuger. Schlagzeug findet er echt cool. Mit 16 hat er eine Freundin und „früher mal in einer Band gespielt“.

Hätte Janis seine musikalische Karriere in einer VdMH-Musikschule begonnen, wäre sein perfektes Rhythmusgefühl sicher schnell aufgefallen und gefördert worden. Er hätte ganz unproblematisch seiner eigentlichen Begabung folgen können, und mit 20 wäre er vielleicht ein gefragter, erfolgreicher Drummer – der zum Spaß auch mal zur Gitarre greift.

Wie in diesen Beispielen gibt es immer Unterschiede zwischen dem Wollen und der

persönlichen Zielerreichung. Kinder und Jugendliche brauchen daher die Chance, zur bestmöglichen Entwicklung.

Die hessischen Musikschulen stellen ein breites, systematisches wie auch durchlässiges Bildungsangebot mit einem vernetzten Kollegium zur Verfügung. So können vorhandene Begabungen rechtzeitig entdeckt und optimal gefördert werden.

Die frühestmögliche Förderung in den Musikschulen beginnt übrigens im Babyalter – natürlich mit einem Elternteil. Hier kommen nicht nur



die Babys mit Kinderliedern, Kniereitern und Bewegungsspielen in Kontakt – auch die Eltern lernen dabei für sich und ihr Kind eine Menge – darunter auch die zweiten und dritten Strophen von längst vergessenen Liedern aus ihrer eigenen Kindheit. Ihre Musikschule vor Ort finden Sie unter:

www.musikschulen-hessen.de

Und welches Instrument spielen Sie?

Die Beliebtheitsskala der Unterrichtsangebote an den VdM-Musikschulen in Hessen

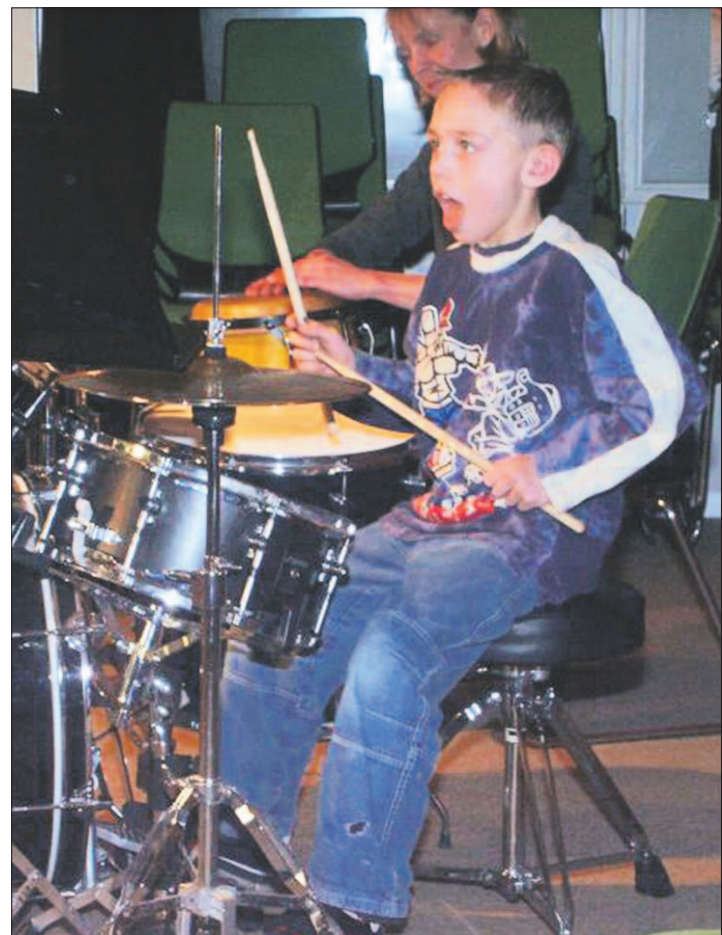
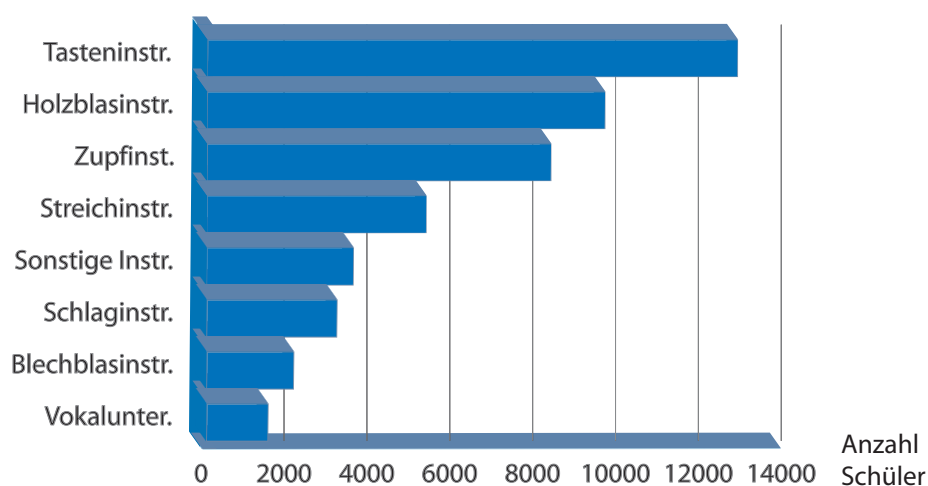
Welche Instrumente haben bei den Hessischen Musikschulen den größten Zulauf?

Ist es die als Einsteigerinstrument berühmte Blockflöte oder die klassische Geige? Nein, es sind die Tasteninstrumente, die die Hitparade der Instrumente anführen. Neben dem klassischen Klavier spielen hier natürlich die Keyboards eine wichtige Rolle.

Dann folgen die Holzblasinstrumente, die aber nicht nur die Blockflöten beinhalten, sondern auch eine nicht geringe Zahl von Saxofonen, Oboen und Klarinetten. Akustik- und E-Gitarre wie auch die Harfe bilden die drittgrößte Beliebtheitsgruppe noch vor den Streichinstrumenten – überwiegend Geigen aber auch Bratsche, Cello

und Kontrabass. An vierter Stelle finden sich bereits seltenere Musikinstrumente wie zum Beispiel Drehleier, Gambe und Hackbrett, gefolgt von den Perkussionsinstrumenten. Hierzu gehören das in dieser Gruppe meistbeliebte Schlagzeug, sowie Xylophon und Marimbaphon. Blechbläser und Sänger bilden die kleinste Gruppe.

„Hitparade“ der Unterrichtsfächer



Eins! Zwei! Eins, zwei, drei, vier!



Auf einen Blick

Der VdM-Hessen finanziert sich aus Zuschüssen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, aus Eigenmitteln sowie aus Sponsoren- und Mitgliedsbeiträgen.

Der VdM-Hessen

- berät die Musikschulen und ihre Träger in pädagogischen, organisatorischen und verwaltungstechnischen Fragen
- vertritt die gemeinsamen Belange der Musikschulen bei Behörden, Berufsverbänden sowie Organisationen des Musiklebens
- pflegt die Zusammenarbeit mit den Ministerien, den kommunalen Spitzenverbänden, den Fachverbänden, den allgemein bildenden Schulen, den Ausbildungsstätten für Musikberufe sowie den Laienmusikverbänden und anderen kulturellen Einrichtungen
- initiiert, erprobt und entwickelt neue musikpädagogische Modelle
- erarbeitet Fort- und Weiterbildungskonzepte für Lehrkräfte von Musikschulen und allgemein bildenden Schulen
- unterstützt den Erfahrungsaustausch im Rahmen von Tagungen, Symposien und Kongressen
- fördert Wettbewerbe, Konzerte sowie internationale Begegnungen
- informiert die Öffentlichkeit über die Inhalte, Tätigkeit und Anliegen der Musikschulen
- ist Träger der Servicestelle Musikerziehung Hessen
- verwaltet treuhänderisch die Fördermittel des Landes für die Mitgliedsschulen



Gut ist uns nicht gut genug

Die Kriterien für die Mitgliedschaft einer Musikschule im VdM



Hessisches
Ministerium
für Wissenschaft
und Kunst

Die Mitgliedschaft im VdM ist an zahlreiche sachliche und qualitative Kriterien gebunden. Sie ist demzufolge ein Gütesiegel für die Qualität der Ausbildung und des Umfelds. Die folgenden wesentlichen Bedingungen muss eine Musikschule erfüllen, um vom VdM akzeptiert zu werden:

- öffentlich-rechtliche (Kommune) oder privatrechtlich-gemeinnützige Trägerschaft (eingetragener Verein)
- Unterrichtsangebote in der Grundstufe
- Unterrichtsangebote in den Bereichen Streich-, Zupf-, Blas- und Tasteninstrumente sowie Vokalunterricht
- kostenfreie Ensemble- und Ergänzungsfächer
- auf der Grundlage des VdM-Strukturplanes ein insgesamt breites Bildungsangebot, das von der Elementaren Musikerziehung bis zur Hochschulvorbereitung reicht
- hauptberufliche Schulleitung von einer Fachkraft mit musikalisch-pädagogischer Ausbildung
- qualifiziertes Lehrpersonal mit musikalisch-pädagogischem Fachstudium
- Begabtenförderung und Sozialermäßigung

Das Wunder von Bochum

Eine Stiftung gibt jedem Kind ein Instrument in die Hand

Wenn Aischa sich montags morgens mit ihrer Querflöte auf den Schulweg macht, ist sie nicht die Einzige, die mit einem Musikinstrument unterwegs ist: Aischas Jahrgang in ihrer Schule wurde mit Instrumenten ausgestattet und darf sie kostenlos ein Jahr lang ausleihen.

Aischa und ihre Schulkameraden gehören zu den zahlreichen Kindern der Bochumer Grund- und Förderschulen, die eine intensive Begegnung mit einem Musikinstrument erleben dürfen – das ist das gemeinsame Ziel der „Zukunftsstiftung Bildung“ und der Stadt Bochum, Trägerin der städtischen Musikschule.

Bürgerschaftliches Engagement für Kinder

Im September 2003 begann an zehn Grundschulen ein Projekt, das ungeahnte Folgen haben sollte: Alle Kinder erhalten eine spielerische Einführung in die Musikpraxis und beschäftigen

sich in einer Kleingruppe intensiv mit einem Musikinstrument ihrer Wahl. Die Instrumente können den Kindern



Jedem Kind ein Instrument seiner Wahl

kostenlos für ein Jahr zur Verfügung gestellt werden, denn die „Zukunftsstiftung Bildung“ stellt für den Ankauf insgesamt rund 500.000 € zur Verfügung.

Die Musikschule Bochum und die Stiftung folgen damit den zahlreichen Studien zu den Wirkungsweisen des Umgangs mit

Musik – vor allem auch den „Nach-Pisa-Studien“. Hier wurde deutlich, dass nicht nur die naturwissenschaftliche Bildung

gefördert werden muss; auch die sensorischen Fähigkeiten und die Schlüsselkompetenzen des sozialen Verhaltens sind in einer modernen und zukunftsorientierten Bildung unverzichtbar und müssen verstärkt gefördert werden. Und nicht zu vergessen: Musik ist ein Wert an sich!

Die Basis muss im Grundschulalter gelegt werden – von Fachleuten

Was in der bildungssensiblen Phase des Grundschulalters versäumt wurde, kann später nicht mehr erreicht werden. Andererseits ist die Lage des Musikunterrichts an den Grundschulen geradezu desolat: Es sind kaum Fachlehrkräfte vorhanden, und der seltene Musikunterricht wird in aller Regel zwar mit großem Engagement, aber zumeist fachfremd erteilt.

Die besten pädagogischen und seelischen Wirkungen hat Musikunterricht, wenn die Kinder unmittelbar mit einem Musikinstrument umgehen und versuchen, damit Musik zu machen. Die Erfahrung, sich mit einem Instrument auseinander zu setzen, dabei Widerstände zu überwinden, mit den eigenen Händen und dem eigenen Atem Musik zu formen und gemeinsam mit anderen zu lernen, ist überaus

wertvoll. Nicht zuletzt wird das musikalische Leben in einer Grundschule durch die Einbindung der Musikinstrumente nachhaltig gestärkt.

Ein Flächenbrand in NRW – bald auch in Hessen?

Mittlerweile sind etwa 1.500 Kinder in 35 Grund- und Förderschulen einbezogen; jährlich sollen weitere ca. zehn Schulen hinzukommen, bis das Projekt 2010 alle 63 Grundschulen und etwa zehn Förderschulen in Bochum umfasst – geplant ist mittlerweile eine Umsetzung im gesamten Ruhrgebiet im Zuge der Kulturhauptstadt 2010.

Auf Vorschlag des VdM-Hessen wurde eine Anfrage an den Landtag gestellt, zu prüfen, ob ein solches Projekt auch in Hessen möglich ist.

Weitere Informationen zum Bochumer Projekt unter www.jedemkind.de

Die Stimme

Kostenlos – immer dabei – und gesund in der Anwendung!

Singen ist wohl die ursprünglichste Form des Musizierens. Bestimmt haben schon unsere Vorfahren in grauer Vorzeit



Singen...

Spaß am Singen und am Klang der eigenen Stimme gehabt. Es ist zwar nicht belegt, dass der steinzeitliche Homo sapiens bereits am Lagerfeuer zum Mammutbraten fröhliche Jagdlieder geschmettert hat – vorstellbar ist es zumindest, und sicher hat er sich dabei sehr wohl gefühlt. Und an dem guten Gefühl, das uns das Singen vermittelt, hat sich bis heute nichts geändert. Singen bekämpft in der Kindheit Ängste – wir singen vor Freude – und dann geht es uns anschließend noch besser. Warum singen aber viele von uns nur in der Badewanne oder

unter Ausschluss der Öffentlichkeit? Aus Furcht davor sich vor Anderen (vermeintlich) zu blamieren?

Selbstverständlich gibt es einige wenige Menschen, die von der Natur nicht direkt mit einer wohlklingenden Stimme beschenkt wurden. Echte Unmusikalität ist aber ausgesprochen selten, und mit ein wenig Training können die meisten von uns die Freude am Singen ganz öffentlich genießen. Dabei ist Singen nicht nur ein sehr preisgünstiger Spaß, sondern auch noch außerordentlich gesund. Schon lange sind die positiven Auswirkungen des Singens auf den Organismus bekannt; so kann durch die richtige Atmung der Blutdruck günstig beeinflusst werden. Neu ist eine Entdeckung der Universität Frankfurt: Der Speichel von Sängerinnen und Sängern wurde vor und nach einer Chorprobe untersucht. Überraschende Entdeckung: das Immunglobulin A (zuständig für die Stärkung des Immunsystems) hatte sich nach dem Singen deutlich erhöht und das Stresshormon Cortisol

deutlich verringert. Aber auch Schlüsselkompetenzen für Beruf und Alltag wie Konzentrationsfähigkeit, Ausdruckskraft, Selbstbewusstsein und Ausstrahlung können singend spielerisch erworben und verbessert werden.

Viele hessische Musikschulen bieten daher ein maßgeschneidertes Unterrichtsangebot für potenzielle Sänger. Egal ob Anfänger, Fortgeschrittene, Wiedereinsteiger oder Chorsänger;

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters – die Musikschulen bieten für jede Motivation den richtigen Rahmen.

Natürlich werden auch alle Stilrichtungen vom Kinderlied über



...auf der Bühne...

klassischen Chorgesang bis zu Rock, Pop und Jazz angeboten. Egal, in welchem Bereich man sich dem Singen widmet, letztendlich wird man sein Können auch einmal öffentlich präsentieren wollen. Auch die hierzu erforderliche Präsentationstechnik ist Bestandteil des Unterrichts – und natürlich bieten die hessischen Musikschulen im VdM ihren Sängern auch die entsprechenden Bühnen. Spätestens nach dem ersten Auftritt kommen dann neben den gesundheitsfördernden Immunglobulinen auch die Endorphine – die Glückshormone – ins Spiel. Und wann fangen Sie an zu singen?



...konzentriert, selbstbewusst und mit Ausstrahlung.

„Also Blockflöte kann doch wirklich jeder unterrichten...“

Würden Sie der Aussage zustimmen „Wer die vier Grundrechenarten einigermaßen fehlerfrei beherrscht, ist dadurch automatisch ein Mathematiklehrer“? Sicher nicht, aber im Bereich der musikalischen Bildung existiert dieses Qualitätsbewusstsein offensichtlich nicht im gleichen Maße.

Dabei ist das Problem durchaus mehrschichtig. Zum Einen trauen sich engagierte Laien oft mehr zu, als sie methodisch zu leisten vermögen, zum Anderen haben viele Verantwortliche in Vereinen und allgemein bildenden Schulen gar nicht die Möglichkeit, entsprechend qualifizierte Lehrkräfte zu stellen. Das übliche Ergebnis: Mäßige Motivation bei allen Beteiligten und im schlechtesten Fall auch noch die Weitergabe sachlicher oder methodischer Fehler an die nächsten Schülergenerationen.

Musikschullehrer sind Profis

Wer Musik studieren möchte, muss bereits seit der frühen Kindheit ein Instrument spielen, damit die Aufnahmeprüfung



Zahlreiche Musikpädagogen studieren nach dem instrumentalpädagogischen Abschluss noch weiter bis zur künstlerischen Reife oder dem Konzertexamen.

Berufsbegleitendes Lernen – ein Musiklehrerleben lang

Auch wenn sich Musikinstrumente nicht mehr bedeutsam verändern – Schwerpunkte, Inhalte und Methoden des Unterrichts müssen immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden.

Der VdMH bietet sowohl rein fachliche als auch zahlreiche fächerübergreifende Fortbildungen an. Aufbauend auf das



an einer Musikhochschule bestanden werden kann. Dies ist ein deutlicher Unterschied zu anderen Studienrichtungen; so muss beispielsweise ein Chirurg nicht bereits operiert haben, um zum Medizinstudium zugelassen zu werden...

Das Studium dauert in der Regel acht Semester und schließt mit einer staatlichen Prüfung oder einem Diplom ab. Die Ausbildung beinhaltet neben dem reinen Instrumentalunterricht musiktheoretische Fächer wie Tonsatz, Gehörbildung, Musikgeschichte und Stimmbildung sowie Methodik und Didaktik des Hauptfachs. Dazu kommt – für Nichtpianisten – das Nebenfach Klavier.

Musikstudium sind diese Fortbildungen schwerpunktmäßig auf die Bedürfnisse der Musikschularbeit zugeschnitten.

Darüber hinaus gibt es zunehmend auch Fortbildungen für den Unterricht in den allgemein bildenden Schulen. Somit müssen diese immer weniger auf die Unterstützung engagierter Laien zurückgreifen. In jedem Fall können aber – in Kooperation mit dem VdMH – z. B. durch Co-Teaching Möglichkeiten geschaffen werden, die eine hohe Qualität sicherstellen.

www.musikschulen-hessen.de/Schulkooperationen



Irre Typen – die ganz andere Band

Wir sind eine Gesellschaft von Menschen, von denen keiner ganz stark und keiner ganz schwach ist, keiner nur behindert und keiner ganz unbehindert. Es kommt darauf an, dass wir uns mit unseren Stärken und Schwächen ergänzen, einer die Last des anderen trägt, mit der Schulter, die er gerade frei hat.

Statt behinderte Menschen immer nur in der Perspektive ihres Unvermögens zu sehen, gilt es, Augen (und Ohren!) zu öffnen für ihre Fähigkeiten. Wer Behinderung mit Leiden gleichsetzt, der übersieht viel Lebensfreude und Charakterstärke in der Art, wie Betroffene ihre Einschränkungen ins eigene Leben integrieren. Es gibt Menschen, die mit sehr viel Intelligenz ausgestattet, offenbar zum Verständnis unserer Welt einen Beitrag leisten sollen. Und es gibt Menschen, deren Hauptbegabung im Bereich des Fühlens und emotionalen Empfindens liegt.

Zu Letzteren gehören fast all jene Menschen, die wir als „geistig behindert“ einstufen. Bei unserer einseitigen Überschätzung der Intellektfähigkeit

keiten übersehen wir, dass diese Menschen bei den Gefühlen und Emotionen viel reicher beschenkt wurden als so genannte „Gesunde“.

Seit etwa zehn Jahren gibt es eine sehr fruchtbare Kooperation mit der Musikschule Obertshausen und den Werkstätten Hainbachtal im Bereich der „arbeitsbegleitenden Maßnahmen“.

Einmal wöchentlich trifft sich Montags von 9.30 bis 11.30 Uhr „Die Combo“, um mit heißer Musik in die neue Woche zu starten. Diese zehnköpfige Gruppe besitzt mittlerweile mit einem eigenem Profil und vielen handgemachten Songs reichlich Bühnenerfahrung und eine feste Fanggemeinde in Rhein-Main und darüber hinaus.

Das Bluesquartett der Combo gewann im Jahr 2003 das „5. European Songfestival für Menschen mit geistigen Behinderungen“ (vergleichbar dem

„Grand Prix d'Eurovision“) im Contest mit 12 europäischen Nationen. Seit 2004 sind die jungen Männer dieser Bluesbesetzung als **IRRE TYPEN** unter der Leitung von Jürgen Weiss sehr erfolgreich in ganz Deutschland unterwegs.

IRRE TYPEN stehen für eine Band, in der Menschen mit geistigen Behinderungen Musik „celebrieren“ und damit das leider immer noch weit verbreitete Vorurteil ihrer vermeintlichen gesellschaftlichen Untauglichkeit umkehren. Durch ihr authentisches und kreatives Auftreten in der Öffentlichkeit reißen die „Botschafter eines besonderen Lebens“ bei ihren Konzerten immer wieder Mauern in Bezug

auf Ängste wie auch Vorbehalte gegenüber Menschen mit geistigen Behinderungen ein.

Irre Typen, total verrückt, herzlich willkommen, wir sind entzückt. Jeder ist anders, einfach genial, auch du bist richtig, ein Original!
Aus einem Song der Combo

Ihre Musik lebt von kreativen Improvisationen und eigenwilligen Songs, die sie in einer konzentrierten, aber auch entspannten Probenarbeit entwickeln.

Insgesamt hat die umfangreiche Musikaarbeit in den Werkstätten Hainbachtal Modellcharakter für viele vergleichbare Einrichtungen und nimmt in dieser Funktion eine Vorbildrolle in Deutschland ein.

www.musikschule-obertshausen.de

Weitere Informationen zur Behindertenarbeit an Musikschulen erhalten sie auch bei Andrea Dillmann (Landesfachsprecherin des VdM Hessen) Kontakt@kms-limburg.de



„Botschafter eines besonderen Lebens“: „Irre Typen“.

Mit zwölf Jahren deutscher Meister – Kurzinterview mit den Preisträgern

Mariah, Burak und zwei Patricks aus Bad Vilbel haben als Gitarrenquartett mit der höchst möglichen Punktzahl (25 Punkte) den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ gewonnen. Der Wettbewerb wird seit 44 Jahren bundesweit ausgetragen und steht allen Kindern und Jugendlichen, die ein Instrument spielen oder singen, offen. Ausgetragen wird der Wettbewerb regional, danach auf Landesebene und dann auf Bundesebene. Von „Jugend musiziert“ sind in 44 Jahren wesentliche Impulse für das Musikleben in Deutschland ausgegangen. Der Wettbewerb hat künstlerische Maßstäbe gesetzt, an denen sich musikalische Ausbildungsstätten bis hin zur Musikhochschule orientieren.

Warum habt Ihr bei „Jugend musiziert“ mitgemacht?

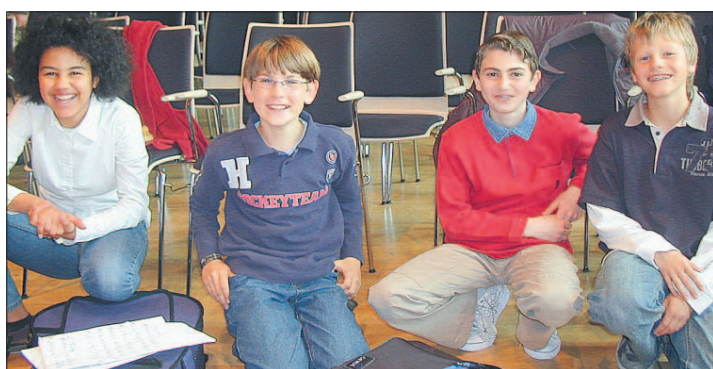
Burak: „Ich nahm mit meinen drei anderen Spielkameraden daran teil, weil ich mir sicher war, dass dies eine aufregende und spaßige Zeit werden

würde. Ein weiterer Grund ist, dass wir schon vor drei Jahren teilgenommen haben und in Frankfurt mit 25 Punkten erfolgreich waren, jedoch nicht weiter kamen, weil wir zu jung waren. Da wollte ich wissen, wie wir uns dieses Mal schlagen würden.“

Gruppe gut spielt. Man muss sich auch auf die anderen verlassen können.“

Patrick Wolf: „Wir sind eigentlich alle befreundet und freuen uns immer auf die Probe.“

Mariah: „Es ist lustig, aber auch diszipliniert. Wir haben immer viel Spaß zusammen.“



Von links: Mariah Schäfer, Patrick Zottmann, Burak Uelger, Patrick Wolf

Wie ist das Üben in der Gruppe?

Burak: „Am Anfang fällt es einem schwer, da man seine eigene Stimme erst mal üben muss – dann ist es nur noch eine Frage der Zeit und der Geduld, bis man zusammen in der

Patrick Zottmann: „Wir üben nicht nur zwei Stunden durch, wir reden auch miteinander.“

War das viel Arbeit?

Patrick Wolf: „Ja, aber wenn man täglich übt, geht das relativ leicht.“

Burak: „Bis man alles perfektioniert hat, dauert das schon einige Monate.“

Patrick Zottmann: „Vor allem in den Wochen vor dem Wettbewerb. Wir haben uns drei mal die Woche getroffen für zwei bis vier Stunden.“

Macht das überhaupt Spaß?

Patrick Wolf: „Am Anfang nicht, doch wenn man die Stücke relativ flüssig spielen kann, macht es immer mehr Spaß.“

Waren die Wettbewerbe aufregend?

Burak: „Bei „Jugend musiziert“ dabei zu sein ist einfach klasse. Als wir erfahren haben, dass wir im Landeswettbewerb teilnehmen werden, waren wir begeistert. Doch als man uns in den Bundeswettbewerb weiter leitete, wurde es immer spannender und aufregender für uns.“

Patrick Wolf: „Der Bundeswettbewerb war auch sehr aufregend, weil es da eine sehr starke Konkurrenz gab.“

Mariah: „Ja, aber ich habe mich in meinen Jahren, in denen ich bei „Jugend musiziert“ dabei war, daran gewöhnt.“

Patrick Zottmann: „Am aufregendsten ist es, wenn wir vor unserem Auftritt vor der Tür stehen und hören, wie für unsere Vorgänger geklatscht wird. Wenn ich dann auf dem Stuhl sitze und spielen muss, ist es nicht mehr schlimm.“

Möchtet Ihr Musiker werden?

Patrick Wolf: „Ich möchte nicht Musiker werden, weil man als Musiker ständig reisen muss und das Gehalt auch sehr schwankt. Musik wird aber immer eines meiner großen Hobbys bleiben.“

Mariah: „Ich weiß das noch nicht, da ich erst 11 Jahre alt bin.“

Burak: „Ich möchte nicht Musiker werden, da ich mir schon seit längerer Zeit vorgenommen hatte, Medizin zu studieren.“

Patrick Zottmann: „Nicht so richtig, ich möchte nämlich Pilot werden.“

Entfalten statt liften – Musik im dritten Lebensalter

Franz Otto, 84 Jahre – lebt in einem Pflegeheim, und er hasst nichts mehr als den alten Alleinunterhalter an dem verstellten Klavier. Er ist auch völlig genervt von Kindergartengruppen, die sich lärmend in das Foyer des Heimes ergießen. Er ist noch mobil und war vor kurzem in einem Gottesdienst mit einem Gospelchor aus Kamerun. Das hat ihn fasziniert – das war authentische, lebendige Musik von hoher Qualität.

nicht zwangsläufig, im Heim zu leben. Es bedeutet zuerst einmal, ein gewisses Lebensalter zu haben. Bis 67 Jahre müssen die meisten von den jetzigen

takt zu anderen und der Umgang mit Musik.

Ein Volltreffer war daher die Gründung des Sing- und Musizierkreises „Rondo Antico“ der Musikschule Bad Vilbel, der nunmehr seit sieben Jahren besteht.

Die Initiatorin, Flötenlehrerin Angela Krämer-Galande, spielt auch Gitarre und singt selbst sehr gerne. Sie startete einen Aufruf in der Presse und verteilte Handzettel. Eingeladen wurden alle, die gerne

singen und/oder ein Instrument spielen.

Zustande gekommen ist eine bunte Besetzung im Alter von 60 bis 82 Jahren: Keyboard, Akkordeon, Mundharmonika, Mandoline, Gitarre, Klavier und jede Menge Sänger. Aber alle wollten das Eine: Mit anderen musizieren. Natürlich gibt es für solche Formationen keine fertigen Musikstücke. Also setzte



Sing- und Musizierkreis „Rondo Antico“

Fünfzigjährigen ohnehin arbeiten, d. h. das „wirkliche Alter“ kommt erst danach.

Die Marktforschung ist schon längst dabei, die Bedürfnisse von Menschen jenseits dieser Altersgruppe zu erforschen. Auch die Musikschulen fragen ihre potenzielle Zielgruppe danach, welche Bedürfnisse sie hat: Im Vordergrund steht immer der Wunsch nach Kon-

Impressum

Sonderveröffentlichung Verband deutscher Musikschulen, Landesverband Hessen e.V.

Rheinstraße 111, 65185 Wiesbaden

Verantwortlich: Hans-Joachim Rieß, Juliane Zollmann

Fotos: VdM – Musikschulen in Hessen

Texte/Mitarbeit: Joachim Arndt, Michael Eberhardt, Bettina Höger-Lösch, Jürgen Weiss, Hans-Joachim Rieß, Juliane Zollmann, Team Brainworx

Layout und Gestaltung: RMM-Verlagsproduktion

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, Kurhessenstr. 4 – 6, 64546 Mörfelden-Walldorf

sich die Leiterin hin und schrieb Arrangements – für jedes Instrument und für jedes Level die passende Stimme. Die Lieder wurden nach unten transponiert mit dem Ergebnis, dass der Gesang auch in der Oberstimme immer sauber klingt, denn ältere Menschen bekommen häufig eine tiefere Stimmelage.

In den wöchentlichen Proben ist immer eine Viertelstunde Stimmbildung und Rhythmustraining fester Bestandteil, was sich bereits nach kurzer Zeit deutlich auf die Qualität des Gruppenklangs auswirkt.

Das Repertoire ist Verhandlungssache: Volkslieder aus aller Welt – teils in der Landessprache und teils in Übersetzungen werden gemeinsam durcharrangiert und bei öffentlichen Veranstaltungen vorgetragen – musikalisch und technisch auf gutem Niveau und unter viel Applaus. Auch „Auswärtsspiele“ sorgen für positiven Stress und den Zu-

sammenhalt der Gruppe, wo gruppenspezifisch genau das passiert, was sich auch beim Klassenmusizieren beobachten lässt: Die Gruppe wächst zusammen, und man hilft sich gegenseitig. So treffen sich Einzelne auch zwischen den Proben untereinander, um z. B. der Keyboarderin, die Melodie so lange vorzusingen, bis sie diese auch ohne Notenkenntnisse spielen kann.

Das Konzept ist offen und von der Entwicklung der Gruppe abhängig. Dazu benötigt die Ensembleleitung einen großen Methodenkoffer und ein breites Repertoire an Liedern und Tänzen sowie gute Antennen für die Gruppendynamik. Das Geheimrezept für das Bestehen dieses Ensembles ist, dass die einzelnen Sänger und Instrumentalisten alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr stark gefordert werden – und dann fühlen sich Menschen auch ernst genommen, egal wie alt sie sind.

Talking about music is like singing about football (Jackson Brown)

Kooperation zwischen Musikschulen und allgemein bildenden Schulen

Wer von den heutigen Erwachsenen hat es nicht erlebt: Sofern es überhaupt Musikunterricht in der Schule gab, wurde über Musik nur **gesprochen**: Dazu zeichnete man Tonleitern und Dreiklänge auf linierte Schultafeln, erläuterte den Quintenzirkel mathematisch und präsentierte Hörbeispiele mit Musik von toten Komponisten deren Struktur dann erkannt werden musste.

Dies alles existierte neben einer durchaus lebendigen Jugend-Musikkultur, die aber in den allgemein bildenden Schulen so nicht vorkam. Diese Art des Musikunterrichts ist nun

endgültig zum Auslaufmodell geworden, denn in den letzten zehn Jahren ist viel an den öffentlichen Schulen passiert: Ausgehend von dem Leitgedanken, dass sich Musik am besten durch das eigene praktische Tun erleben lässt, wurde vor über zehn Jahren ein richtungsweisendes Pilotprojekt begründet: Schüler aller Schulformen – Förder-, Grund-, Gesamt-, Haupt- und Realschule

aus VdMH-Musikschulen, oft im Team mit Musiklehrern der allgemein bildenden Schulen.

Zahlreiche Modelle

Die angewandten Modelle sind vielfältig: In den Musikklassen haben die verschiedenen Instrumentalisten gemeinsam Unterricht – gleich als richtiges Blasorchester mit Trompeten, Flöten, Saxofonen, Klarinetten und anderen oder

ren in der normalen Stundentafel im Klassenverband statt, so dass sich die Teilnehmer über den Spaß hinaus gegenseitig motivieren. Es gibt aber auch jahrgangsübergreifende Gruppen, wenn keine reine Musikklasse gegründet werden kann. Gemeinsame Auftritte bei Veranstaltungen beider Schulen, gemeinsame Ensembleproben oder Probenwochenenden sind immer besondere Höhepunkte der Projekte, die somit auf vielfältige Weise mit dem sonstigen Angebot beider Schulformen verzahnt sind.



Qualifizierter Instrumentalunterricht in der Schulgruppe ist immer motivierend.

sowie Gymnasium – erhalten während der regulären Unterrichtszeit qualifizierten praktischen Instrumentalunterricht von dafür ausgebildeten Lehrkräften

als Streichorchester mit Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässen.

Praktischer Musikunterricht in der Stundentafel der öffentlichen Schulen

Idealerweise findet dieser Musikunterricht über einen Zeitraum von ein bis vier Jah-

ons-Projekte in Hessen – Modelle mit großer Zukunft. Eine konsequente Erweiterung finden diese Kooperationen gegenwärtig im Modell „Jedem Kind ein Instrument“ (siehe auch „Das Wunder von Bochum“), das allein in Nordrhein-Westfalen in den nächsten Jahren weit über 200.000 Kindern im Grundschulalter die Chance auf Instrumentalunterricht eröffnen wird.

Genaue Details sind auf der Homepage des VdM-Landesverbandes (www.musikschulen-hessen.de) unter dem Stichwort „Kooperationsmodelle“ abrufbar.

Großes Angebot für kleines Geld?

Möglichst allen interessierten Kindern und Jugendlichen sollte der Zugang ermöglicht werden, denn der gesellschaftliche Aspekt spielt eine wichtige Rolle – gerade in sozialen Brennpunkten. Daher müssen die Kosten für die Familien entsprechend erschwinglich sein. Dies ist nur mit zusätzli-

Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an

Internationaler musikalischer Jugendaustausch – ein Anliegen der Musikschulen

In diesem Jahr fand in Budapest das europäische Musikfest der Jugend statt. Jugendliche aus ganz Europa trafen sich zum gemeinsamen Musizieren, um fremde Kulturen kennen zu lernen und ganz einfach nur Spaß zu haben. Die jungen Musiker wohnten dabei zumeist in Gastfamilien und

lernten so Land und Leute noch intensiver kennen als bei einer normalen Urlaubsreise.

Es zeigte sich wieder einmal, dass Sprachbarrieren keine Rolle spielen, wenn es um die Musik geht. Völlig losgelöst von kulturellen oder regionalen Unterschieden konnten die Teilnehmer einmal mehr erleben, wie vorurteilsfrei das musikalische Miteinander sein kann, denn „wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“ (E. T. A. Hoffmann).

Bis es zu einer solchen Institution wie dem alle zwei Jahre in einem anderen Land stattfindenden Musikfestival kommen konnte, war es ein weiter Weg. Im Jahr 1985 – also vor 22 Jahren, aber in einer ganz anderen weltpoliti-

schen Epoche – war es erstmals möglich, ein solches Event in München zu organisieren.

Von Anfang an hat der VdM über die „Europäische Musikschulunion“ (EMU) die teilnehmenden Musikschulen und Gruppen organisatorisch bei der Teilnahme an diesen Veranstaltungen unterstützt aber auch den internationalen, musikalischen Jugendaustausch auf kommunaler Ebene gefördert.

In vielen Gemeinden ist gerade dieser regelmäßige Austausch mit den jeweiligen Partnergemeinden ein wichtiger sozialer und kultureller Faktor der gelebten Völkerverständigung geworden. Der VdM wird diese Entwicklung auch weiterhin tatkräftig und zielgerichtet unterstützen. Die Erfolge der Vergangenheit belegen deutlich: „Musik verbindet – und wird überall verstanden“.



„Pauken-Poker“ im Bus nach Budapest

